

## LIEBESLEBEN

Ejakulation  
und viel Käse

Martina Bortolani



Ich schaute die ZDF-Talkshow mit Markus Lanz, und ich muss schon sagen, diesen Markus Lanz, den verehere ich grad ein bisschen. Ich kenne keinen anderen Moderator, der (so gut) aussieht wie mein Skilehrer in Zermatt und gleichzeitig so eloquent und smart ist wie der Englischlehrer damals am Gymi. Lanz ist ein vorbildlicher Journalist, er bereitet sich jedes Mal akribisch auf seine Gäste vor, weiss lückenlos alles über deren Vita. Und dann schafft es dieser Kerli am Schluss auch noch, ein amüsanter, spannendes Gespräch zu führen. Ich bin Fan.

Nun. Bei Markus Lanz sass wie immer ein halbes Dutzend Menschen, meistens aus der halbprominenten Grauzone. Und auch wenn ich den Lanz wieder eine Stunde angeschmachtet habe, gingen mir zwei Männer in dieser illustren Runde schampar auf den Senkel. 1. Roberto Blanco. Von wegen «Ein bisschen Spass muss sein!», der wirkt in seiner Dauergutgelauntheit so falsch. Hat jetzt grad seiner Luzandra, die nur gerade mal vierzig Jahre jünger ist als er,

«Markus Lanz weiss lückenlos alles über die Vita seiner Gäste»

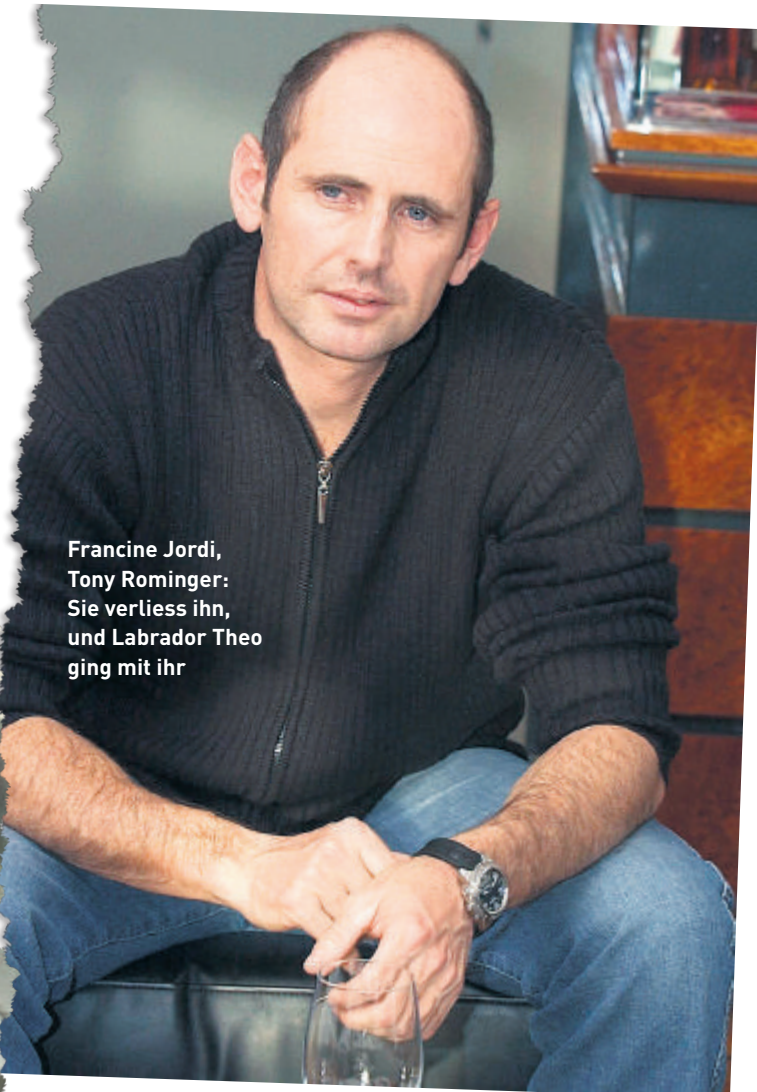
das Jawort gegeben am Strand auf den Seychellen. Zu Hause sitzt seine Ehefrau Mireille (ich wusste gar nicht, dass man heiraten kann, wenn man verheiratet ist) und wartet darauf, von Roberto anständig geschieden zu werden – und entsprechend beteiligt am Vermögen der

Schlager-Banane. Die gemeinsame Tochter der beiden, Patricia Blanco, behauptet indes, Roberto sei als Vater und Ehemann gar nicht so der Gmögige, wie man etwa meinen könnte. Sondern ein aggressiver, wütender Mann, der auch mal die Beherrschung verliere. Soso. Und wenn ich dann in dieses immer lachende Gesicht schaue, weiss ich auch, warum man Menschen, die Lieder mit dem Titel «Samba si! Arbeit no!» machen, einfach nicht mögen kann.

Der zweite Herr in der Runde war der Journalist Philipp Siegel, der dieser Tage sein erstes Buch mit dem Titel «Porno in Deutschland – Reise in ein unbekanntes Land» veröffentlicht. Das Buch ist rasch erklärt: Siegel begleitet unzählige Pornodrehs, sitzt daneben, notiert, beobachtet, führt Gespräche mit Darstellern und Produzenten, porträtiert sie und würzt das Ganze zum Schluss dann mit sogenannten «Stimmungsbildern». An und für sich ein spannendes Projekt, wenn der Autor dann nicht behaupten würde, «eigentlich sind die Männer in den Pornos das schwache Geschlecht». Denn die müssten jeweils durch Ejakulation (meistens ins Gesicht der Frau) beweisen, dass sie «richtige Männer» seien. Frauen hätten es da einfacher, den Zuschauern Lust zu vermitteln. Wer so einen Käse erzählt, hat gar nichts von Pornos begriffen. Da hilft nicht mal Markus Lanz.



FOTO: FABIENNE BÜHLER/SCHWEIZER ILLUSTRIERTE/ROB. WALTER L. KELLER/ROB



Francine Jordi, Tony Rominger: Sie verliess ihn, und Labrador Theo ging mit ihr

## Der treueste Begleiter

Nach der Trennung folgt der Streit um den Hund – nicht so bei Rominger/Jordi

VON CHRIS WINTELER

Der frühere Radstar Tony Rominger und die Schlagersängerin Francine Jordi haben sich nach zwei Jahren Ehe getrennt, sie liebt nun Mundartrock Florian Ast. Und es kam noch schlimmer: «Tony Rominger – Jetzt auch Hund weg», titelte der «Blick» zuvorderst auf der letzten Dienstaussage. Und suggerierte damit, die Noch-Ehefrau habe den kleinen, weissen Labrador namens Theo gegen den Willen Romingers mitgenommen – «Tony Rominger bleibt nicht mal mehr der Hund!», stand da in grossen Lettern.

Tony Rominger, 50, wusste nichts von der Schlagzeile. Seit seinem Karriereende 1997 arbeitete er daran, «anonym zu leben», sagt er am Telefon – «und doch bin ich immer wieder in diesen doofen Boulevardblättern». Von Anfang an sei klar gewesen, «dass Theo mit Francine geht». Sie könne dem Hund das bessere Leben bieten als er: «Ich bin oft im Ausland», sagt Rominger, der Manager zahlreicher Radprofis ist. Hinter der reisserischen Geschichte stecke jedenfalls kein Skandal.

Nicht alle Paare in Trennung einigen sich so einvernehmlich wie Rominger und Jordi, wenns um das Sorgerecht des gemeinsamen Hundes geht: Immer wieder komme es zu wüsten Auseinandersetzungen,

sagt Susy Utzinger von der Stiftung für Tierschutz. Kürzlich habe sie von einer Frau erfahren, die verzweifelt um ihre zwei Huskys kämpfe. Der Ex-Mann behalte die Hunde mit der Begründung, er habe sie schliesslich bezahlt. Die Frau jedoch behauptet, die Huskys hätten eine viel engere Bindung zu ihr, und er kümmerere sich nicht um die Tiere.

Susy Utzinger weiss von Frauen, die den Hund ins Tierheim gaben, um ihn vor dem Mann zu schützen. Die Tierexpertin spricht von «kriminellen Zuständen», davon, dass Tiere oft als Druckmittel im Scheidungskampf eingesetzt würden.

## Der Hund soll dort leben, wo es ihm am besten geht

Wer soll den Hund im Falle einer Trennung behalten? «Eine 08/15-Lösung gibt es nicht», sagt Utzinger, «der Hund soll dort leben, wo es ihm am besten geht.» Auch wenn man die eigenen Bedürfnisse zurückstecken und den Hund ziehen lassen müsse. Ein Hund könne sich gut an eine neue Umgebung gewöhnen, «ideal wäre, wenn er seine persönlichen Sachen, seine Decke, sein Spielzeug mitnehmen darf». Sie gibt zu bedenken, dass Hunde, wie Kinder, unter den Beziehungsproblemen zwischen Mann und Frau leiden würden. Es sei wichtig, das Tier

aus Streitereien herauszuhalten, «es vor fliegenden Tellern zu schützen». Ihr Fazit: Je zivilisierter Menschen mit der Trennung umgehen, desto einfacher ist es für den Hund.

Von Rechts wegen gilt: «Wer das Tier in die Beziehung gebracht hat, darf es nach der Trennung auch behalten», sagt Gieri Bolliger, Geschäftsleiter der Stiftung für das Tier im Recht. Wurde der Hund während der Beziehung angeschafft, haben beide Partner denselben Anspruch, egal, wer den Hund bezahlt hat oder wer im Heimtierpass eingetragen ist. Können sich Mann und Frau nicht einigen, müsste der Richter abklären, bei wem der Hund unter tierschützerischen Gesichtspunkten besser aufgehoben ist, zu wem der Hund die stärkere Bindung hat. Im Zentrum stehe das Wohl des Tieres. In erster Linie werde darauf geachtet, dass der künftige Halter in der Lage sei, zeitlich, organisatorisch und finanziell für das Tier zu sorgen. Regeln, die auch für unverheiratete Paare oder WG-Partner gelten.

Denkbar sei, so Bolliger, dass jener Person, die auf den Hund verzichten müsse, ein Besuchsrecht eingeräumt werde, damit sie ihn wenigstens regelmässig begrüssen und spazieren führen könne. Tony Rominger wird La-

brador Theo weiterhin sehen, ein Besuchsrecht haben er und Francine Jordi jedoch nicht ausgehandelt, «wir sind intelligent genug, um das spontan zu regeln», sagt er. Natürlich vermisse er Theo, «einen treueren Begleiter als den Hund gibt es nicht».

## Pegos Tod schmerzt Tony Rominger am meisten

Mehr als die Trennung von Welppe Theo schmerze aber der Tod von Pego. Pego, ein schwarzer Labrador, war am 9. Januar während eines Spazierganges von einem Zug erfasst worden. Das Datum hat sich fest in Romingers Gedächtnis eingebrannt. Mit Pego habe er die Jagdprüfung gemacht, Diplome erarbeitet, riesige Wanderungen unternommen. Seit Pegos Tod fährt er wieder häufiger Velo – 1600 Kilometer hat er dieses Jahr bereits zurückgelegt.

Tony Rominger würde sich «gleich morgen» wieder einen Hund zulegen, «aber nur einen Labrador aus der Arbeitslinie», einen Hund, der für die Jagd gezüchtet wurde, den man fordern müsse. Leider aber sei er zu oft unterwegs: «Meinen beruflichen Alltag darf ich einem Hund nicht antun.» Das Tierwohl sei höher zu gewichten als seine Wünsche. Wenn er einen Hund habe, dann wolle er ihm das schönste Leben überhaupt bieten.

ANZEIGE

SOMMERGESCHENKE À LA KULM:  
EINE ÜBERRASCHUNG FÜR SICH.Unser Sommer ist voller Geschenke und Gastfreundschaft.  
Packen Sie sie aus: [www.kulmhotel-stmoritz.ch/sommer](http://www.kulmhotel-stmoritz.ch/sommer)KULM HOTEL  
ST.MORITZ  
\*\*\*\*\*Partner  
Festival da JazzTelefon 081 836 80 00 • [info@kulmhotel-stmoritz.ch](mailto:info@kulmhotel-stmoritz.ch)

▶ FORTSETZUNG VON SEITE 75

Die Beauty  
ist ein Beau

am liebsten in Schwarz». Etwas modemutiger wird er, wenn es dunkel wird: «In der Nacht kann es ruhig ein bisschen verrückter werden. Ich liebe Pelze, Federn und starke Farben.» Dass er durchaus über eine gewisse Selbstironie verfügt, bewies er, als er kürzlich in einem Interview



FOTOS: GETTY, FASHIONPPS

Wandelbar: Pejic backstage und 2001 für Gaultier auf dem Laufsteg

sagte: «Als Frau gut auszusehen, ist wesentlich günstiger. Gute Männerkleidung ist sehr teuer.»

Dass er als Grenzgänger zwischen den Geschlechtern einen solchen Erfolg hat, erstaunt ihn aber selber. Die Anfänge als Model seien nicht einfach gewesen, aber da sein Auftreten auch seiner wahren Orientierung entspreche, sei die Situation für ihn natürlich. «Wissen Sie, I was born this way.» Was Lady Gaga über sich singt, gilt also auch für Pejic. Er ist eben so geboren.